

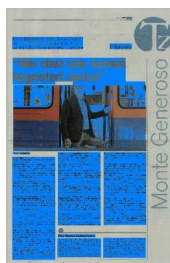


Lorenz Brügger über seinen Job als Direktor der **Monte-Generoso-Bahn**, die Steinblume von Mario Botta sowie die Herkunft der Gäste

Interview

“Wer oben war, kommt begeistert zurück”





Interview: **Gerhard Lob**

Herr Brügger, Sie sind seit gut neun Monaten Direktor der Ferrovia Monte Generoso. Wie wird man Direktor dieses Unternehmens?

Lorenz Brügger: Nach der Eröffnung der Fiore di pietra von Mario Botta zeichnete sich im Verlaufe des 2018 ein Wechsel in der Unternehmensleitung ab. Die Migros hat mich angefragt. Sie wussten, dass ich im Tessin lebe, mit einer Tessinerin verheiratet bin und ursprünglich im Tourismus tätig war. Ich habe keine Sekunde gezögert und sofort zugesagt.

Sie waren zuvor als Leiter der Migros-Medien in Zürich tätig. Das war ein radikaler Wechsel.

In der Tat. Aber er kam genau im richtigen Moment. Als ich 2018 nämlich 50 Jahre alt wurde, habe ich mir die Grundsatzfrage gestellt: Mache ich noch 10 Jahre Medien oder gibt es nicht noch eine neue Herausforderung?

Die Herausforderung kam mit der Monte-Generoso-Bahn. Kannten Sie die Bahn und den Berg gut?

Ich wohnte schon fast 18 Jahre im Tessin. Der Generoso war zwar mein Hausberg, aber komischerweise war ich nur sehr selten oben. Jetzt kenne ich ihn natürlich sehr gut.

Haben Sie Ihren Schritt je bereut?

Absolut nicht. Ganz im Gegenteil. Ich bin heute Eisenbahner, Gastwirt, Weinproduzent, Campingplatzbetreiber, Touristiker und Dienstleister. Eine schönere Aufgabe in dieser Bandbreite lässt sich kaum finden. Ich bin zwar Generalist, aber ich komme wie bereits erwähnt aus dem Tourismus, bin bei der Swissair gross geworden. So hat sich für mich in gewisser Weise ein Kreis geschlossen.

Seit gut zwei Jahren thront nun die eingangs erwähnte Steinblume von Architekt Mario Botta an der Bergstation. Wie hat das Publikum das neue Wahrzeichen angenommen?

Botta ist ein weltweit bekannter Architekt und stammt aus Mendrisio, aber es wird auch kritisch begutachtet, was er entwirft. Die Struktur auf dem Berg polarisiert, und gerade in der lokalen Bevölkerung spürt man Skepsis, obwohl viele nie oben waren. Nun haben wir sehr viele Events und Pakete zu attraktiven Preisen lanciert, um die einheimische Bevölkerung anzusprechen. Das hat funktioniert. Wir mussten sogar Zusatzzüge fahren. Und ich kann sagen: Alle, die oben waren, kamen begeistert zurück.

Woher kommen generell die Gäste?

70 bis 80 Prozent der Besucher stammen aus der deut-

schen Schweiz, Süddeutschland und Norditalien. Der Rest aus dem Tessin und Westschweiz. Interessant finde ich: Viele Einheimische kommen vor allem wegen des Naturschauspiels, die Deutschschweizer sind häufig an der Architektur interessiert.

Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler, der 1941 die Bahn vor der Verschrottung rettete, soll gesagt haben, die Besucher sollen oben im Restaurant riesige Schnitzel erhalten. Servieren Sie diese Schnitzel immer noch?

(lacht). Nein, das ist heute nicht mehr der Fall. Aber diese Geschichte charakterisiert gut die Person von Gottlieb Duttweiler und insbesondere seinen Pragmatismus. Heute betreiben wir ein Self-service-Restaurant und ein höher positioniertes Restaurant – aber alles zu fairen Preisen im Geiste des Migros-Gründers.

Dank eines Konferenz-Raumes gibt es auch die Möglichkeit, Tagungen mit bis zu 100 Teilnehmenden zu veranstalten. Wird dieses Angebot genutzt?

Das steckt noch ziemlich in den Kinderschuhen. Das Angebot ist momentan vor allem für die Region von Interesse, da das Hotel- und Übernachtungsangebot für aus der Ferne angereiste Gäste im Mendrisiotto beschränkt ist.

Apropos: In der alten Struktur auf dem Monte Generoso gab es sehr einfache Unterkünfte für Personen, die dort oben übernachten wollten. Das gibt es nicht mehr. Ein Fehler?

Ursprünglich hatte man einige Zimmer geplant, aber dann aus Kostengründen darauf verzichtet. Denn der Betrieb einer Übernachtungsstruktur wäre problematisch gewesen. Es war ein strategischer Entscheid, sich auf einen reinen Restaurations-Betrieb zu konzentrieren.

Die Migros hat mit der Steinblume von Botta rund 25 Millionen Franken investiert, nun steht eine weitere Grossinvestition mit einem vollständigen Ersatz der Gleisanlage an. Wie wird dieser Ersatz vor sich gehen?

Wir fahren immer noch auf den ursprünglichen Gleisen. Sie haben 130 Jahre gehalten – das ist unglaublich. Die Betriebsbewilligung besitzen wir bis 2028, wollen aber schon vorher die Gleise auswechseln. Das wird vier Jahre dauern und rund 22 Millionen Franken verschlingen. Wir verkürzen die Saison jeweils um zwei Monate, statt Mitte Januar schliessen wir schon im Oktober, um schrittweise die 9,3 Kilometer Gleise und Zahnstangen



zu ersetzen.

Wie lässt sich all das finanzieren?

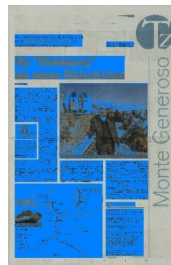
Da muss man ehrlich sein. Nur dank des Migros-Kulturprozents. Man könnte jeden Zug von morgens bis abends voll besetzt haben – das würde für einen kostendeckenden Betrieb nicht ausreichen. Dies ist wirklich ein Geschenk an die Gesellschaft, den Tourismus und insbesondere das Mendrisiotto seitens der Migros. Gleichwohl müssen wir wirtschaftlich arbeiten, die Auslastung steigern und die Rentabilität fördern. Wir unternehmen grosse Anstrengungen, um dies zu erreichen. Daher haben wir auch die Kommunikation und das Marketing intensiviert.

Das Migros-Kulturprozent

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges Engagement der Migros in den Bereichen Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Mit seinen Institutionen, Projekten und Aktivitäten ermöglicht es einer breiten Bevölkerung Zugang zu kulturellen und sozialen Leistungen.

Tragende Säulen des Migros-Kulturprozent sind Institutionen in den Bereichen Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Sie umfassen die Klubschule Migros, die Eurocentres, das GDI Gottlieb Duttweiler Institute in Rüschlikon, vier "Parks im Grünen", die Monte-Generoso-Bahn im Tessin und das Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich.

Die Idee des Migros-Kulturprozent geht auf den Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler zurück. In seinem Sinn verpflichten sich der Migros-Genossenschafts-Bund und die Migros-Genossenschaften zu einem jährlichen Beitrag an das Migros-Kulturprozent. Dieser wird auf Grundlage des Umsatzes berechnet und auch bei rückläufigem Geschäftsgang im Detailhandel ausgerichtet.



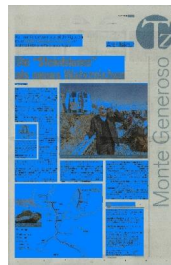
Auf dem Monte Generoso hat die Migros ein
neues **Gipfel-Panorama-Restaurant** von
Architekt Mario Botta erbauen lassen

Architektur

Die "Steinblume" als neues Wahrzeichen



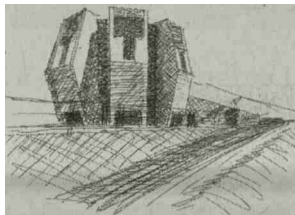
Architekt Mario Botta vor seinem Werk auf dem Generoso: "Von hier habe ich als Jugendlicher die Welt entdeckt"



von **Gerhard Lob**

Mario Botta hat auf der ganzen Welt gebaut. Doch eines seiner neuesten Werke, die mehrstöckige "Fiore di pietra" (Steinblume), steht an einem Ort, der für ihn eine sehr starke persönliche Bedeutung hat, dem Monte Generoso. Es ist sein Heimatberg über seinem Wohnort Mendrisio. "Diesen Berg habe ich in meiner Jugendzeit mit Freunden in abenteuerlichen Ausflügen in Sommernächten bestiegen, um in der Morgendämmerung auf dem Gipfel den spektakulären Sonnenaufgang zu erleben – von hier habe ich die Welt und den Kosmos entdeckt", sagt der mittlerweile 76-jährige Architekt.

Das neue Gebäude erhebt sich wie ein Leuchtturm über fünf Stockwerke gleich neben der Bergstation der Monte-Generoso-Bahn. Das alte Hotel-Restaurant Vetta war im Oktober 2010 aus Sicherheitsgründen geschlossen worden, nachdem sich das Felsgebiet bewegt hatte und Risse in der Bausubstanz aufgetaucht waren. Die Migros als Eigentümerin von Zahnradbahn und Hotel-Restaurant überlegte sich damals sogar, den Betrieb ganz einzustellen. "Doch das Projekt von Mario Botta und der damit verbundene Relaunch haben uns überzeugt", meinte Fabrice Zumbrennen, einstiger Präsident der Monte-Generoso-Bahn und inzwischen Chef der Migros-Genossenschaft anlässlich der Eröffnung im März 2017.



"Ein imposantes, unverwechselbares, geometrisches Gebäude im Kontrast und gerade deswegen im Dialog mit dem organischen Verlauf der hiesigen Landschaft."

Mario Botta, Architekt der "Fiore di pietra"

Die Operation war aufwändig: Das Bergrestaurant aus den 1970er Jahren wurde abgebrochen und abgetragen und das Hochplateau danach mit Mikropfählen statisch gesichert. In nur zwei Jahren Bauzeit entstand dann die Steinblume, als "Endpunkt der Bahnlinie, die wie eine Nabelschnur von der Ebene auf dem Grat bergaufwärts verläuft", wie Botta sagt. Für den Materialtransport wurde eigenes eine Seilbahn von Muggio auf den Generoso gebaut. Entstanden ist ein achteckiges Gebäude mit einzelnen "Blütenblättern", das unverwechselbar die

Handschrift des bekannten Tessiner Architekten trägt. Auf Grund der Anordnung der einzelnen Bauelemente entsteht eine Gruppe von fünfgeschossigen Türmen, unten mit einer leichten Auskragung, die sich nach oben hin wieder schliesst. Das erklärt den Namen des Gebäudes als Steinblume.

Das Tragwerk aus Stahlbeton ist mit grauem Naturstein verkleidet, abwechselnd mit horizontalen Streifen in glatter oder gespitzter Ausführung, die dem Bau Struktur verleihen. Der Naturstein stammt von einem Steinbruch in Lotrino (nahe Biasca) und wurde gewählt, weil der Farbton möglichst dem Kalksteingebirge auf dem Monte Generoso ähneln sollte. Bei der Innenausstattung wurde vor allem Eichenholz verwendet.

Im dritten Stockwerk befindet sich das Self-Service-Restaurant "Generoso" mitsamt Panoramaterrasse, einen Stock darüber ein eleganteres Restaurant mit Bedienung. Übernachtungsmöglichkeiten gibt es nicht mehr – die Hotel- beziehungsweise Herbergstradition ist definitiv beendet. Für Migros war die Investition gewaltig: Insgesamt 25 Millionen Franken flossen über das Kulturprozent in das Berggebäude, der Kanton Tessin gab einen Zustupf von 1 Million.



Praktische Infos

Die Sommersaison der Monte-Generoso-Zahnradbahn endet am 3. November 2019. Die Fahrt von Capolago bis zur Bergstation (Vetta) dauert zirka 40 Minuten.

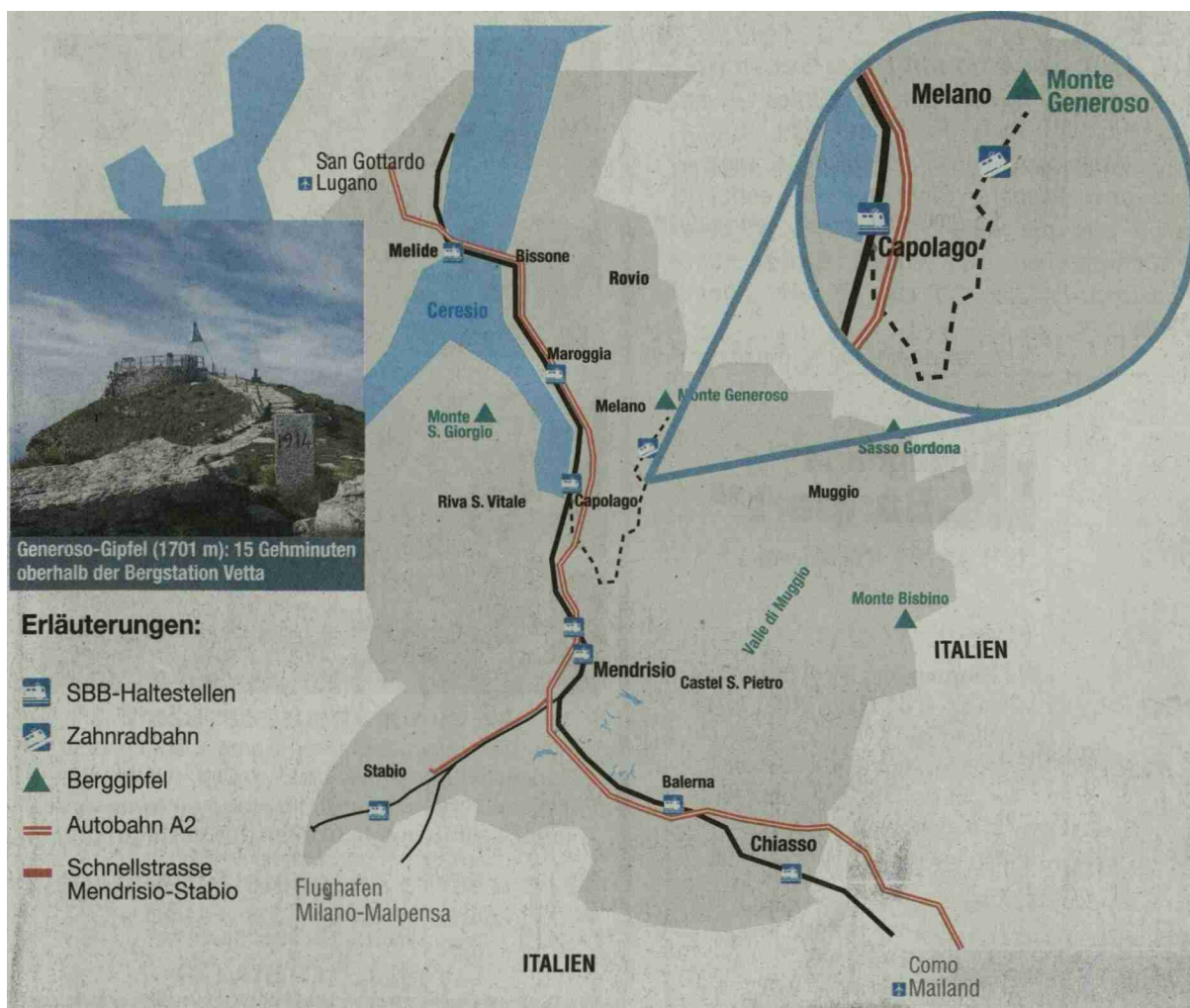
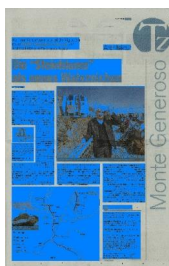
Bergfahrten ab Capolago: 9.25 Uhr, 10.35 Uhr, 11.35 Uhr, 12.35 Uhr, 13.35 Uhr, 14.35 Uhr, 15.35 Uhr, 16.35 Uhr, 19.20 Uhr (jeden Samstagabend auf Reservierung).

Talfahrten ab Generoso Vetta: 10.15 Uhr, 11.45 Uhr stündlich bis 17.45 Uhr, 23.15 Uhr (Sa).

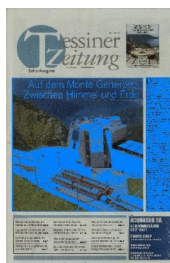
Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt für Erwachsene 54 Franken (Halbtax: 27 Franken).

Für Touristen mit Ticino Ticket wird auf den vollen Fahrpreis eine Reduktion von 20 Prozent gewährt. Für Gruppen gibt es ebenfalls vergünstigte Tarife. Velotransport: 8 Franken. Velo-Tageskarte: 18 Franken. Spezielle Kombi-Angebote für Zugreisende aus der Deutschschweiz mit RailAway.

Info: Ferrovia Monte Generoso SA, 6825 Capolago,
Tel. 091 630 51 11, fax 091 648 11 07 31,
info@montegeneroso.ch; www.montegeneroso.ch





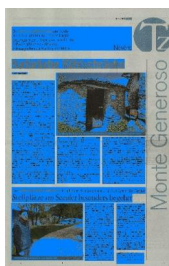


Das grosse Jubiläumsjahr steht bevor: 2020 wird die Monte Generoso Bahn 130 Jahre alt. In dieser TZ-Extra-Ausgabe geben wir praktisch den vorzeitigen Startschuss für das anstehende Jubiläum. 1890 war die Ferrovia Monte Generoso (FMG) – fast gleichzeitig mit der Drahtseilbahn auf den San Salvatore – in Betrieb genommen worden. Sie ist ein Zeugnis für die Erschliessung der Alpen mit modernen technischen Infrastrukturen, wie sie Ende des 19. Jahrhunderts im ganzen Alpenraum verbreitet waren. Bis heute hat die Bergbahn nichts an Faszination eingebüsst. Tatsächlich geniessen die Besucherinnen und Besucher von der Bergstation und dem Monte-Generoso-Gipfel ein traumhaftes 360-Grad-Panorama. Dass die Bahn in Capolago startet, mag heute verwundern. Damals war es eine logische Wahl. Anfänglich reisten viele Gäste mit dem Schiff über den See zur Talstation der Zahnradbahn.

Die Bahn und ihre Infrastrukturen

haben eine wechselhafte Geschichte hinter sich, die vor allem mit der Übernahme durch die Migros im Jahr 1941 eine entscheidende Wende nahm. Ohne das damalige Engagement von Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler gäbe es die FMV nicht mehr. "Ein Geschenk für den Tourismus und das Mendrisiotto", wie FMV-Direktor Lorenz Brügger im grossen Interview (Seite 5) sagt. Denn der Südteil des Tessins war und ist touristisch weniger erschlossen als das Locarnese und Luganese. Einen vorläufigen Höhepunkt in der bald 130-jährigen Geschichte des Monte Generoso hat der weltbekannte Tessiner Architekt Mario Botta gesetzt. Im Frühjahr 2017 eröffnete die von ihm konzipierte "Steinblume" (Fiore di pietra). Das fünfstöckige Gebäude mit zwei Restaurants und spektakulärer Aussichtsterrasse ist das neue architektonische Wahrzeichen des Generoso, das durchaus auch kontrovers diskutiert wird. Wir wünschen eine angenehme Lektüre!

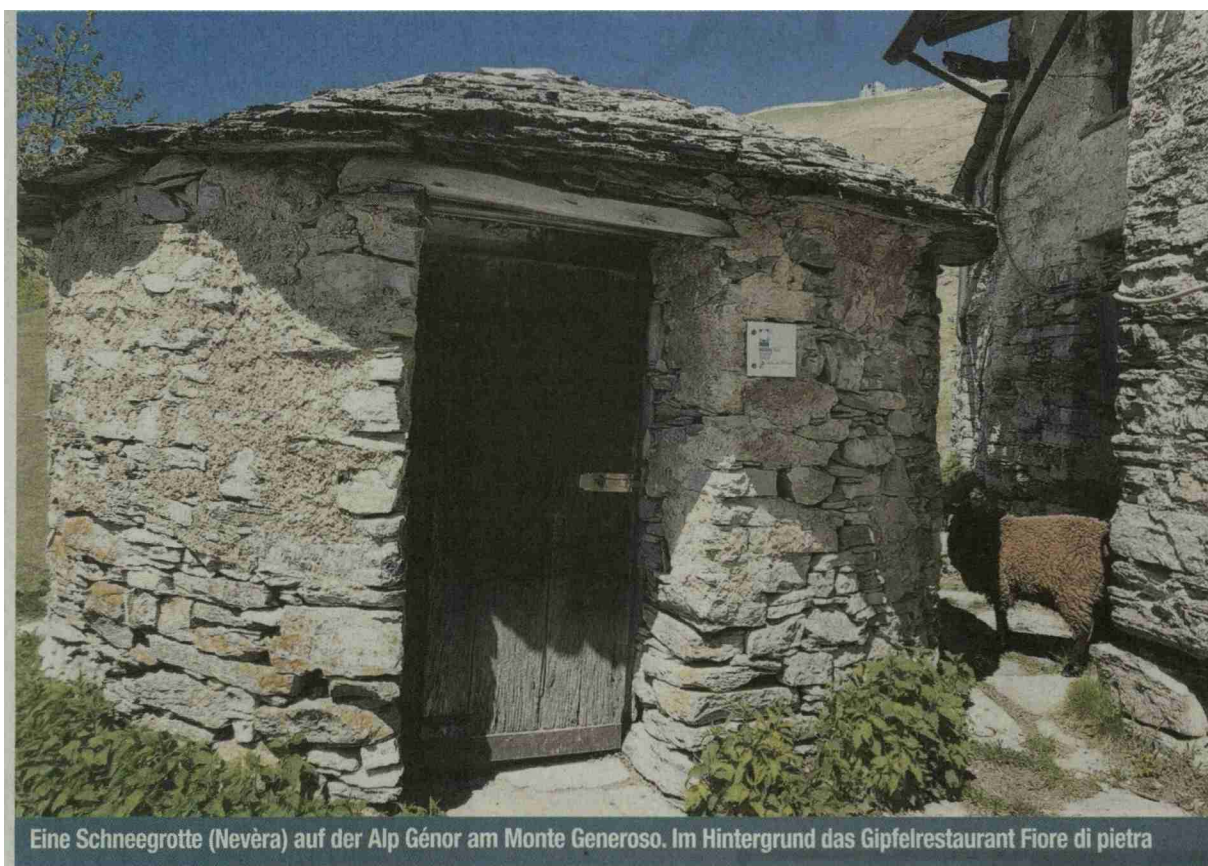
Gerhard Lob



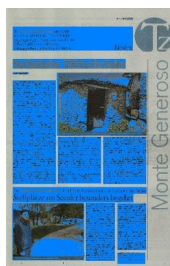
Der **Sentiero delle Nevère** am Monte Generoso gibt Einblick in eine längst vergangene Zeit. Nirgendwo sonst in der Schweiz gibt es so viele dieser Schneegrotten zur Kühlung der Milch

Nevère

Natürliche Kühlschränke



Eine Schneegrotte (Nevère) auf der Alp Génor am Monte Generoso. Im Hintergrund das Gipfelrestaurant Fiore di pietra



von **Martina Kobiela**

Nach dem gleissend hellen Sonnenlicht draussen scheint die an der Wand entlangführende, spiralförmige Treppe tief in die Dunkelheit zu führen. Das Licht, das durch die kleine Tür in den zylinderförmigen Schneekeller scheint, erhellt nur die ersten Stufen. Da die Wand leicht konkav ist, fühlt es sich an, als wolle das Gebäude selbst mich in die Tiefe schubsen. All das scheint meiner Führerin nichts auszumachen. Donatella Gerosa, eine sehr sportliche, schlanke Frau, der man ihre fast 60 Jahre nicht ansieht, geht munter voraus und fordert mich auf, ihr zu folgen. Nach nur etwa einem Dutzend Stufen bin ich bereits am Boden des Schneekellers angekommen. Schnee liegt hier freilich keiner mehr. Die Nevère, wie die "Kühlschränke" der Alpbauern auf Italienisch genannt werden, sind nicht mehr in Gebrauch.

Nevère sind runde Steinbauten mit einem kegelförmigen Dach aus Kalksteinplatten. Sie befinden sich zu zwei Dritteln unter der Erdoberfläche. Nirgendwo sonst in der Schweiz gibt es so viele dieser Schneekeller wie am Monte Generoso, ganz im Süden des Tessins. Bergleiterin Donatella Gerosa weiss warum: "Das Gestein des Monte Generoso ist karstig, das bedeutet, dass das Regenwasser sofort in die Tiefe versickert. Du wirst sehen, es gibt fast keine Quellen hier oben." Deshalb hätten sich die Alpbauern, die ihre Wiederkäufer zur Sömmern an die Hänge des Monte Generoso brachten, etwas ausdenken müssen, denn sie hatten kein Wasser zur Verfügung, um die Milch zu kühlen, um dann daraus Rahm, Butter oder Käse herzustellen. Auf dem Monte Generoso musste der Schnee des Winters den ganzen Sommer über genügen, um die Kuh- und Ziegenmilch kaltzustellen. Da der Schnee auf den sonnenbeschienenen Alpen über dem Muggiotal schnell schmilzt, gruben die Alpbauern Löcher. Und in diesen Löchern begannen sie aus dem lokalen Stein Trockenmauern zylinderförmig emporzubauen. Abgeschlossen wurden diese mehrere Meter hohen Türme mit einem aus flachen Steinen errichteten Kuppeldach. Inzwischen sind viele der ursprünglichen Trockenmauern mit Mörtel stabilisiert worden.

Erst im Inneren der Nevère wird die Komplexität der Konstruktion sichtbar. Das Sonnenlicht scheint durch die winzig kleinen Lücken zwischen den aufeinander geschichteten Steinen. Ich wundere mich, dass uns die schweren Steinplatten des kuppelförmigen Dachs nicht

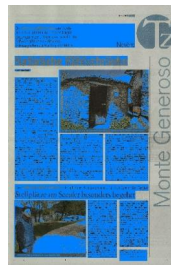
auf den Kopf fallen. Es ist ein Meisterstück der Baukunst, vor allem wenn man die begrenzten technischen Mittel und Baumaterialien bedenkt. Nach dem schweisstreibenden Aufstieg ist die Kühle im dunklen Schneekeller übrigens wohltuend.

Im Februar oder März sammelten die Alpbauern gemeinsam Schnee an den Hängen des Berges und füllten die zylinderförmigen Türmchen damit. Vom Schnee rührt auch der Name der Nevère her, denn "Nevè" bedeutet Schnee. Dieser wurde gut festgestampft und mehrere Meter hoch aufgetürmt. Anschliessend bedeckten sie alles mit einer Schicht aus Laub und kleinen Zweigen. Und darauf schliesslich lagerten sie ihre Milchgefässe. Im Laufe des Sommers schmolz der Schnee natürlich. Doch dank schattenspendender Bäume, die meist direkt neben den Nevère stehen, reichte der Schnee normalerweise bis in den November, wenn die Bauern mit ihren Schafen, Ziegen und Kühen wieder talwärts zogen.

Donatella Gerosa kennt die Alpbauern, die hier noch ihre Tiere sömmern: "Die Cereghettis leben hier auf der Alp wirklich noch so, wie man es vor 100 Jahren tat. Sie haben kein fliessendes Wasser und keine Elektrizität hier oben."

Wie anstrengend das Leben damals gewesen sein muss, merkt man, wenn man zumindest teilweise auf den Luxus der blau-roten Zahnradbahn verzichtet und ab der Mittelstation selbst zum Gipfel emporsteigt. Von dort führt ein hervorragend in Stand gehaltener Wanderweg nach oben. Anfangs führt die Wanderung durch liebliche, schattenspendende Laubwälder. Nach weniger als einer Stunde jedoch tritt man ein letztes Mal aus dem Wald und hat vor sich die Alpen des Generoso.

Es empfiehlt sich, der Versuchung zu widerstehen, direkt zum oben thronenden Bergrestaurant Fiore di pietra aufzusteigen. Man folgt dem Schild Richtung Naidigh. Der Weg führt an der Alpe di Génor vorbei. Hier wurden einige besonders gut erhaltene Schneekeller restauriert. Sie sind gut zugänglich und können besichtigt werden. Die ersten Nevère wurden bereits im 17. Jahrhundert erbaut. Einzigartig sind ebenfalls die Regenwasserzisternen. Steinerner Gebäude mit abgescrängten Dächern, die teilweise sogar noch heute von den Alpbauern zur Regenwassergewinnung genutzt werden, denn der Kalkstein des Monte Generoso lässt keine Bergbäche zu.



Das **Camping Monte Generoso** als optimaler Ausgangspunkt für Ausflüge in der Region Stellplätze am Seeufer besonders begehrt

Für Camping-Freunde ist das Camping Monte Generoso die ideale Location. Es liegt – rund 10 Kilometer südlich von Lugano – in einem schönen und schattigen Naturpark auf einer Fläche von zirka 20'000 Quadratmeter am Ufer des Luganersees in der Gemeinde Melano. Bergseitig erhebt sich das eindruckliche Generoso-Massiv, auf der gegenüberliegenden Seeseite der Monte San Giorgio (Unesco-Weltnaturerbe).

“Unseren Besuchern gefällt der unmittelbare Seeanstoss”, sagt Lucas Escardo, der gemeinsam mit seiner Frau den Camping-Platz führt. Die Stellplätze am Seeufer sind entsprechend begehrt. Insgesamt gibt es 150 Stellplätze, wo-

bei ein Drittel dauerhaft an Private vermietet sind. Sieben vollständig eingerichtete Wohnwagen können temporär gemietet werden. Eine frühzeitige Reservation wird empfohlen.

Das Camping ist ein idealer Urlaubsort für Wassersport-Fans und für Erholung im Freien. Zur Verfügung stehen Mietpedalos, -kanus und -boote. Das klare Wasser des Luganer-Sees lädt zum Bade ein. Zudem ist es ein guter Ausgangspunkt für Touren im Mendrisiotto und Luganese. Der nahe gelegene Bahnhof Maroggia-Melano ist Haltestelle der S-Bahnen Tilo auf der Linie Lugano-Mendrisio. Dank des Ticino-Ticket, das alle Gäste erhal-

ten, können sie die öffentlichen Verkehrsmittel im Tessin gratis nutzen (Bahn/Bus). “Die Gäste machen davon gerne Gebrauch – fahren beispielsweise mit der Familie am Abend noch zum Apéro oder Abendessen nach Lugano oder Mendrisio”, sagt Lucas Escardo. Das Camping verfügt auch über eine eigene Bar und in der Hauptsaison über einen kleinen Restaurationsbetrieb sowie ein kleines Lebensmittelgeschäft. Geöffnet bis Ende Oktober.

*Camping Monte Generoso,
Via Tannini 12, CH – 6818 Melano,
Tel. +41 (0) 91 649 83 33
www.campingmontegeneroso.ch*

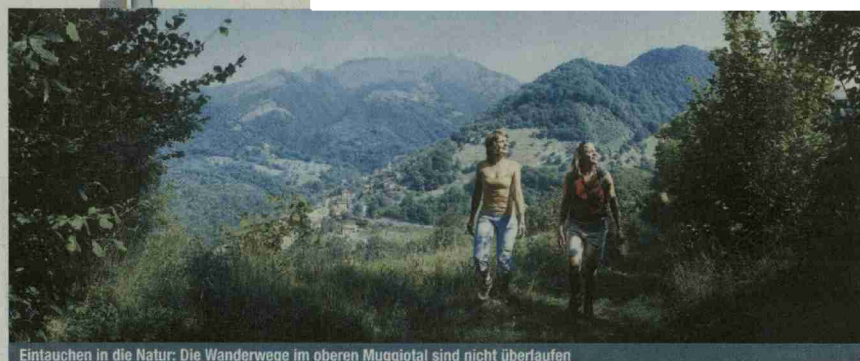


Camping-Platz-Chef Lucas Escardo zeigt sein kleines Paradies



Ein Faltblatt der **Ferrovias** illustriert diverse Wandertouren in der Region

Unterwegs im Generoso-Gebiet



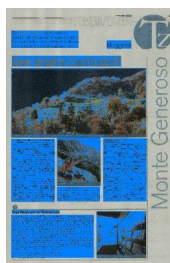
Eintauchen in die Natur: Die Wanderwege im oberen Muggiotal sind nicht überlaufen

Von der Bergstation der Monte Generoso Bahn lassen sich schöne Bergwanderungen unterschiedlicher Länge und unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades unternehmen: Leicht ist der kurze Aufstieg von der Bergstation den Generoso. In zirka 15 Gehminuten erreicht man den Gipfel (1701 Meter) und kann dort ein überwältigendes 360-Grad-Panorama geniessen, das von der Bernina-Gruppe im Engadin bis ins Wallis reicht.

Schautafeln erleichtern die Orientierung und Identifizierung der Berge. Leider sind einige dieser Tafeln in schlechtem Zustand.

Generell gilt: Die Wanderungen auf der Südseite (Muggiotal) sind lieblicher und leichter, während auf der Nordseite der Schwierigkeitsgrad hoch ist. Wege zwischen der Fiore di pietra und Arogno (via Pianca Crocetta) oder der Fiore di pietra und Rovio sollten nur von sehr geübten Wanderern unter die Füsse genommen werden. Ein leichter Klassiker ist der Abstieg vom Gipfel des Generoso bis zur Mittelstation Bellavista (1 Stunde), genauso wie die Abstiege vom Generoso nach Scudellate im Muggiotal (1.25 Stunden) oder bis nach Muggio via Roncapiano (2.55 Stunden).

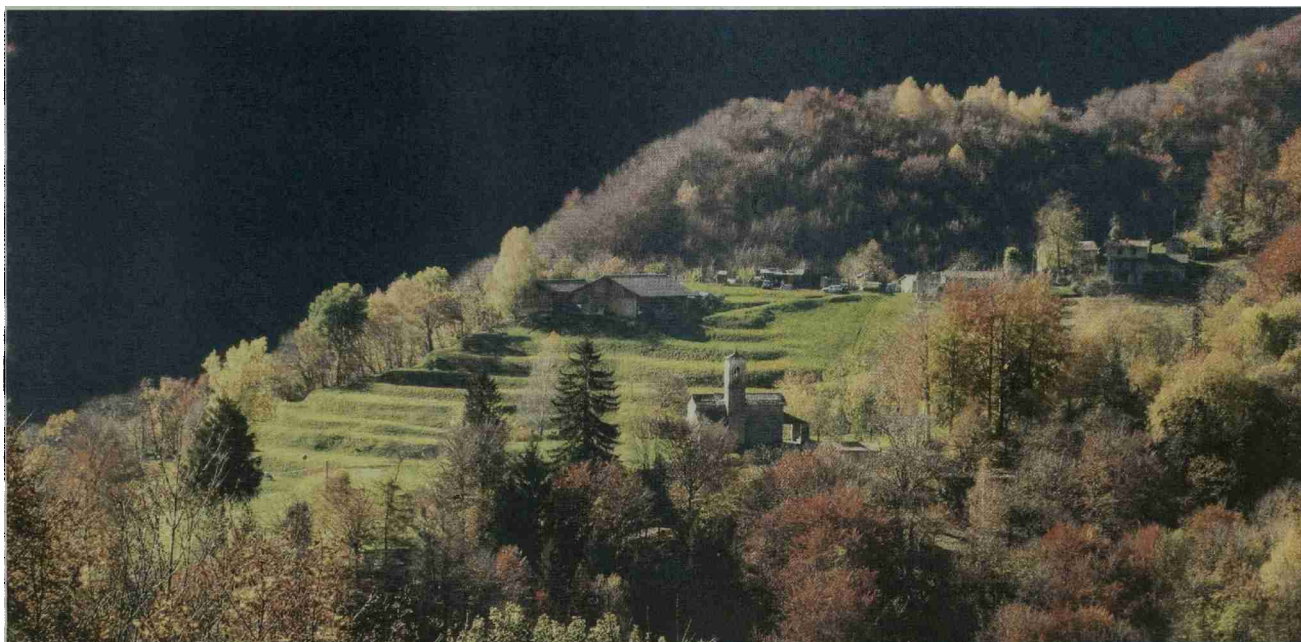
Bei der Monte Generoso Bahn ist ein Prospekt erhältlich, welcher die Touren in unterschiedlichen Farben mit Wanderzeiten und Schwierigkeitsgraden auf einer Karte gut darstellt. Die Wanderungen in diesem Gebiet lohnen sich auch wegen der Flora und Fauna. Ein Naturlehrpfad (zwischen Bellavista und Vetta) gibt viele Infos. 800 Pflanzenarten sind hier zu Hause. Und wer Glück hat, kann vielleicht sogar Gämsen sehen.



Das **Valle di Muggio** wurde bereits zur "Landschaft des Jahres" erkoren. Zu Recht: Das wenig bekannte Seitental im Südtessin konnte seine Ursprünglichkeit bewahren

Muggiotal

Eine intakte Landschaft

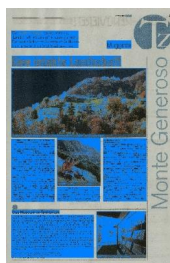


Idyllisch und in perfekter Harmonie mit der Landschaft: Das schon 1582 erwähnte Kirchlein San Giovanni bei Muggio

Autobahnausfahrt Chiasso: Kurz vor der Grenze nach Italien dominieren gesichtslose Fabriken, Lärmschützwände und "Serfontana" als ältestes Shopping-Center des Tessins. Nichts lässt erahnen, dass in unmittelbarer Nähe dieses Siedlungsbreis ein einmaliges Naturspektakel beginnt. Denn gleich hinter einem grossen Supermarkt (Centro Breggia) liegt die Breggia-Schlucht, die dank ihrer Gesteinsschichten einen Einblick in über 100 Millionen Jahre Erdgeschichte gibt (siehe Seite 33). Über Morbio Superiore gelangt man ins obere Muggiotal mit den wichtigen Dörfern Muggio und Cabbio. Die beiden Weiler Casima und Monte auf der rechten Talseite gehören allerdings bis heute zu Castel San Pietro. Eine eindruckliche Brücke verbindet Castel San Pietro

und Morbio Superiore als Verwaltungssitz von Breggia. Unten im Tal – im heutigen Geopark – lässt sich die historische Strassenverbindung zwischen den beiden Talseiten entdecken.

Das Tal erstreckt sich von der Schlucht bis zum 1700 Meter hohen Gipfel des Monte Generoso. Just von diesem Aussichtspunkt lässt sich das Valle di Muggio am besten erkunden – mit einem Fussmarsch talabwärts in Richtung Roncapiano, das wie ein Schwalbennest am Südhang des Generoso klebt. Hier endet im Übrigen die Fahrstrasse und damit auch die öffentliche Postautolinie, die sich das Tal hoch schlängelt. Transhumanz wird noch gelebt, beispielsweise von den Eheleuten Adriano und Marisa Clericetti. Ende Mai ziehen sie



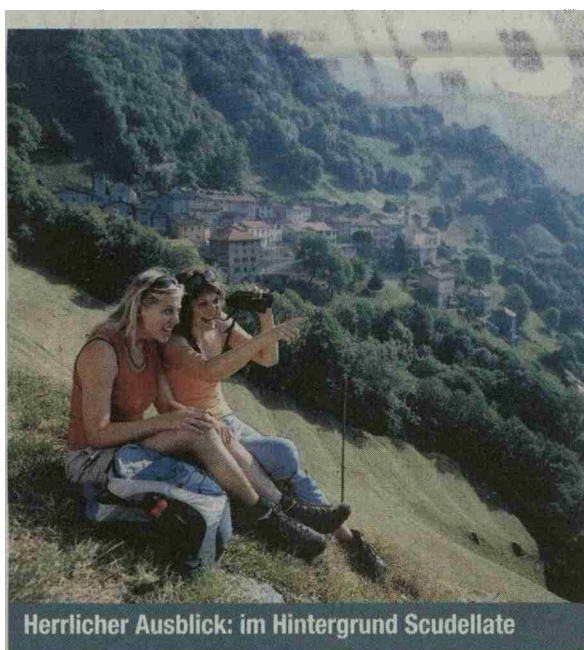
mitsamt Kühen, Schafen und Ziegen für ein halbes Jahr auf die Alp Generoso (siehe Bericht Seite 19).

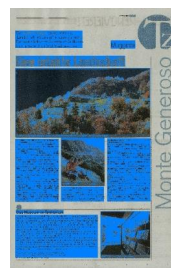
Das südlichste Tal der Schweiz war lange von Abwanderung geprägt und blieb trotz seiner Nähe zur Agglomeration Chiasso/Mendrisio selbst im tiefer gelegenen Teil vom Siedlungsdruck verschont. Das steile und wellige Relief der Kalkalpenausläufer ist mit Feucht- und Trockenwäldern bestockt und durchzogen von ehemaligen Terrassen und historischen Säumpfaden.

Dieses aussergewöhnliche Tal wurde 2014 von der Stiftung Landschaftsschutz (SL) zur Landschaft des Jahres gekürt. "Das südlichste Tal der Schweiz weist ein überraschend intaktes, kulturell wie naturräumlich vielfältiges und einzigartiges Landschaftsbild auf", lobte die Stiftung. Cabbio und Muggio wurden in die Liste der "schönsten Schweizer Dörfer" vom gleichnamigen Verein aufgenommen. Zur Verleihung des Preises war die damalige Bundesrätin Doris Leuthard als Umweltministerin anwesend.

Noch rund ein halbes Dutzend Landwirtschaftsbetriebe sind aktiv, die insbesondere die berühmten Frischkäselein "Formaggini" als beliebtes Regionalprodukt herstellen. Als regionale Spezialität gilt der besonders scharfe Zincarlin, der nicht zu allen Jahreszeiten verfügbar ist. Eine Besonderheit: Hartkäse – wie in der Leventina, im Bleniotal oder im Muggiotal – wird im Muggiotal nicht hergestellt.

Im Valle di Muggio begegnet man auf Schritt und Tritt Spuren der Vergangenheit, insbesondere Zeugnissen der traditionellen Bewirtschaftung dieser Bergregion. Etwa Kühlkeller (Nevère), die mit Schnee aufgefüllt wurden (Bericht Seite 15), aber auch Roccoli (Vogelfangtürme) und Graa (Dörrhäuser für Kastanien). Dank Infotafeln des ethnographischen Museums kann man Sinn und Zweck dieser Zeitzeugnisse verstehen.





Das Museum im Territorium

Im Valle di Muggio ist 1980 das jüngste der Tessiner ethnografischen Museen entstanden. Damals konstituierte sich der Verein Museo etnografico della Valle di Muggio (MEVM) mit der Absicht, ein neues Konzept zur Dokumentation der Landschaft und der Geschichte des Tales zu entwickeln. Die Vereinsgründer wollten nicht eine weitere Sammlung alter Gegenstände oder Landwirtschaftsgeräte, sondern setzten sich zum Ziel, Zeugen der Vergangenheit an Ort und Stelle zu restaurieren und zu bewahren, ihre einstige Funktion verständlich zu machen und den Blick für die Landschaft und ihren Wandel zu schärfen. Das "Museum im Territorium" war geboren. Es versteht sich nicht nur als Bewahrer einer Vergangenheit, sondern auch als kultureller Impulsgeber und Unterstützer lokaler Initiativen.

Das Museum breitet sich sozusagen im Territorium aus, hat mit der Casa Cantoni in Cabbio gleichwohl einen zentralen Anlaufpunkt, ein Informationszentrum, wo Besucher unerlässliche Angaben und Hintergrundmaterial finden, um die Werte der ethnographischen und historischen Kulturgüter im Tal zu verstehen.

Als das Muggiotal 2014 von der Stiftung Landschaftsschutz (SL) als "Landschaft des Jahres" ausgezeichnet wurde, war das MEVM der Preisempfänger. "Das Museo etnografico hat sich mit grosser Kontinuität und Erfolg sowie wissenschaftlicher Präzision der Restauration und Inwertsetzung des Gebäude- und Landschaftsschatzes des Tales gewidmet", hiess es in der Laudatio. Dank der Aktivitäten in der Casa Cantoni in Cabbio, zahlreichen Publikationen, Führungen und Wanderrouen habe das Landschaftsmuseum als "Museo nel territorio" die Bevölkerung in- und ausserhalb des Muggiotales für ihre Landschaft sensibilisieren und begeistern können.

Museo etnografico della Valle di Muggio, Casa Cantoni, 6838 Cabbio,
Tel. 091 690 20 38, info@mevm.ch, Öffnungszeiten: Di-So, 14-17 Uhr
(2. April bis 3. November 2019), www.mevm.ch

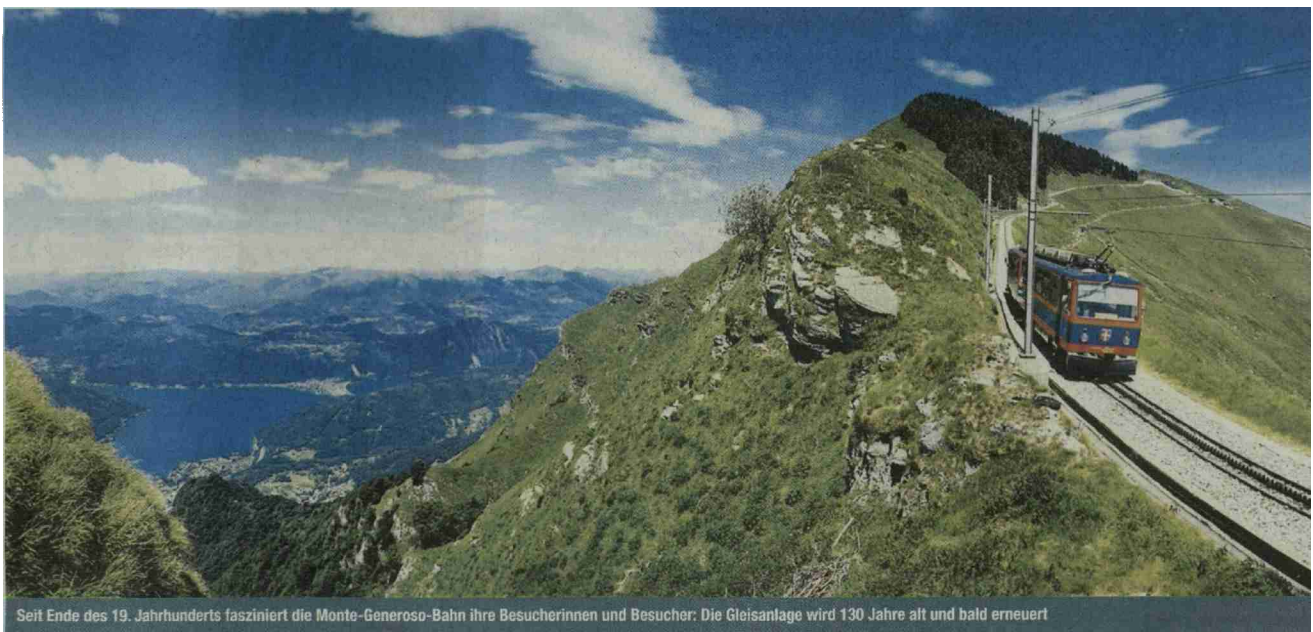


Das MEVM versteht sich als Ausgangspunkt



Der **Monte Generoso** im Mendrisiotto bietet eine spektakuläre Aussicht sowie viele Möglichkeiten zum Wandern und Biken. Bereits die Anfahrt mit der fast 130 Jahre alten Schmalspurbahn ist ein Erlebnis

Generoso



Seit Ende des 19. Jahrhunderts fasziniert die Monte-Generoso-Bahn ihre Besucherinnen und Besucher: Die Gleisanlage wird 130 Jahre alt und bald erneuert

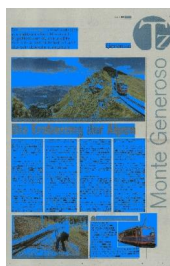
Die Eroberung der Alpen

Start für die Bergfahrt mit der Monte-Generoso-Zahnradbahn ist in Capolago (264 m ü. M.) am Südzipfel des Luganer-Sees. Dies hat historische Gründe. Als die Bahn Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurde, kam die Mehrheit der Reisenden auf dem Seeweg per Dampfschiff von Lugano nach Capolago. Dort liess sich bequem umsteigen.

Schon kurz nach der Abfahrt geht es gleich steil in die Flanke des Generoso. In

Fahrtrichtung rechts geniesst man den spektakulären Ausblick auf die Ebene des Mendrisiotto und die umliegenden Hügel. Der Zug windet sich bei einer maximalen Steigung von 22 Prozent schnell in die Höhe. Kurios: An der Mittelstation Bellavista müssen die Zugführer aussteigen und die Weichen von Hand umlegen, um das Ausweichen von entgegen kommenden Zügen zu ermöglichen.

Wer nach der Ankunft an der Bergstation



den eigentlichen Monte-Generoso-Gipfel (1701 m ü. M.), den die Italiener Calvagine nennen, erreichen will, muss allerdings noch 15 Minuten laufen. Doch der Weg ist bequem. Der Gipfelbereich ist eingezäunt; das Panorama atemberaubend. Bereits im 19. Jahrhundert hat Stefano Franscini (1796-1857), der Gründer der Tessiner Volksschule und spätere Bundesrat, die Bezeichnung als "Rigi der italienischen Schweiz" lanciert. Denn die Rigi war damals europaweit bekannt.

Der Monte Generoso liegt im Grenzgebiet zwischen Italien und der Schweiz. Daher sind Grenzsteine zu sehen. Obwohl er zur den Voralpen gehört, stellt der Berg ein grosses und teils steiles Bergmassiv dar. Insbesondere die gegen Norden abfallenden Hänge sind nur für geübte und trainierte Berggänger oder Alpinisten geeignet. Mancher Besucher wird schon auf den Aussichtsterrassen ein Schwindelgefühl bekommen.

Weicher und lieblicher gestaltet sich die Flanke zum Valle di Muggio, dem südlichsten Taleinschnitt im Tessin. "Generoso" bedeutet auf Italienisch "grosszügig". Und die italienischsprachigen Medien spielen gerne mit diesem Namen, wenn sie den Generoso "einen grosszügigen Berg" (una montagna generosa) nennen.

Der Blick von der Aussichtsterrasse reicht bei gutem Wetter vom Monte Rosa im Westen über die Poeebene bis zur Bernina-Gruppe im Engadin. Unter einem liegt das Mendrisiotto, auf der anderen Seeseite der grüne Monte San Giorgio, der wegen seiner bedeutenden Fossilien im Jahr 2003 ins Unesco-Weltnaturerbe aufgenommen wurde.

Dabei braucht sich der Monte Generoso gegenüber seinem benachbarten Monte San Giorgio nicht zu verstecken. Das geologisch und naturwissenschaftlich aussergewöhnliche Gebiet des Generoso wurde bereits 1977 in das Bundesinventar der Landschaften und Na-

turdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgenommen; der Kanton Tessin erklärte ihn 1984 zum Naturschutzgebiet. Die Gämsenjagd wurde mittlerweile verboten. Bemerkenswert ist vor allem die Flora mit rund 800 Arten, zu der sehr seltene Bäume und Blumen aus fast allen europäischen Klimazonen gehören.

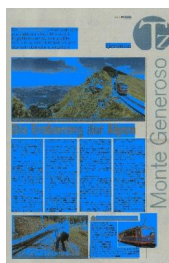
Lange touristische Tradition

Die touristische Erschliessung des Monte Generoso kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, die im 19. Jahrhundert einsetzte. Das erste Hotel entstand 1867 in Bellavista (Mittelstation) – gebaut von Carlo Pasta. Er hatte als Arzt im Wallis die Erschliessung der Alpen aus der Nähe verfolgt und war beseelt von der Idee, die "Rigi des Tessins" für den Tourismus zu gewinnen.

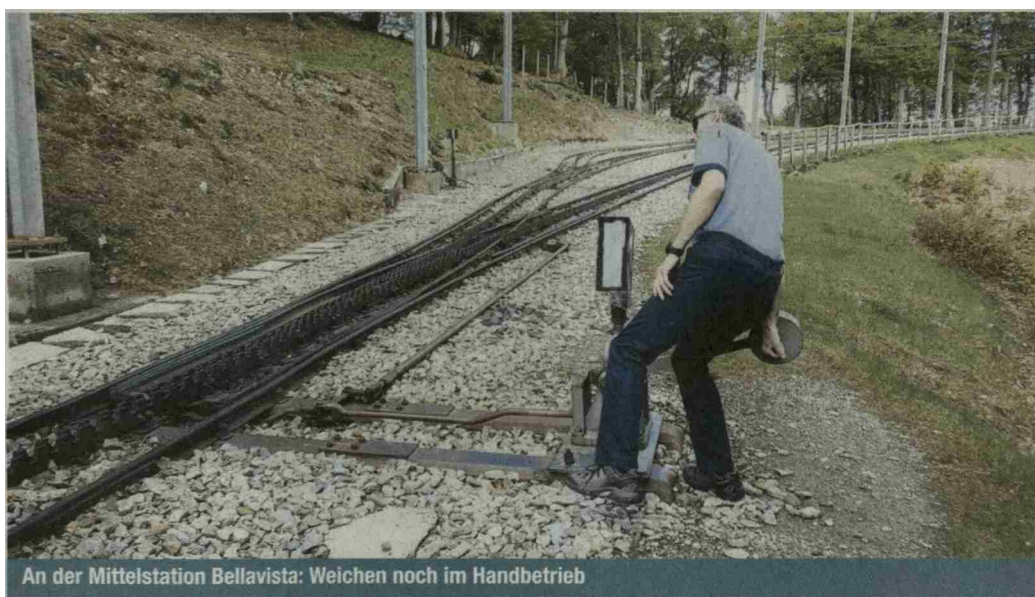
Zwei weitere Hotels wurden 1889-90 auf dem Grat in der Nähe des Gipfels erstellt, gleichzeitig mit der Schmalspurzahnradbahn, die am 4. Juni 1890 ihren Betrieb aufnahm. Zusammen mit der San-Salvatore-Drahtseilbahn in Paradiso war es die erste Bergbahn im Tessin.

Ende des 19. Jahrhunderts kamen gerade aus Italien viele Reisende. Die Zahnradbahn war eine unglaubliche Attraktion. 1893 fuhren sogar Königin Margarethe von Savoyen und der Erbprinz und spätere König von Italien, Vittorio Emanuele III, auf den Generoso.

Die Bahn gehörte einem Italienisch-Schweizerischen Konsortium. Doch während der Wirren des 2. Weltkriegs stiegen die Italiener aus. Und es war nicht klar, wie es weiter gehen konnte. Die Rettung kam 1941 durch die Migros. Der damalige Tessiner Migros-Chef Charles Hochstrasser konnte Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler dafür begeistern, die Bahn zu erwerben. Mit "riesigen und günstigen Schnitzeln" werde man schon genügend Leute anlocken, soll Duttweiler damals gesagt haben.



Bis heute befindet sich die FMG in den Händen des Migros-Genossenschaftsbunds. Der grösste Detailhändler der Schweiz hat kräftig investiert, um an der Bergstation ein neues Wahrzeichen mit zwei Restaurants zu schaffen. Seit April 2017 blüht die "Steinblume" von Architekt Mario Botta (siehe Bericht auf Seite 3). **gl**

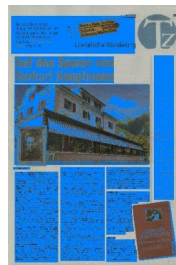


An der Mittelstation Bellavista: Weichen noch im Handbetrieb

Eisenbahn Monte Generoso

Streckenlänge: **8990 m**
Mittlere Steigung: **14 Prozent**
Maximale Steigung: **22 Prozent**
Spurbreite (System Abt): **800 mm**
Höhe Talstation (Capolago): **273 m ü. M.**
Höhe Bergstation (Vetta): **1605 m ü. M.**
Höhenunterschied: **1332 m**
Anzahl Tunnels: **5**
Fahrzeit: **zirka 40 Minuten**
Mittelstation: **1 (Bellavista)**
Baubeginn: **19. Januar 1889**
Inbetriebnahme erster Streckenabschnitt (bis Bellavista): **4. Juni 1890**
Inbetriebnahme zweiter Streckenabschnitt (Bellavista-Vetta): **22. Juni 1891**
Aktienkapital Ferrovie Monte Generoso SA: **3,5 Millionen Franken**
Präsidentin der FMG: **Sarah Kreienbühl**





Der deutsche Literatur-Nobelpreisträger liess sich bei Wanderungen an den Hängen des Monte Generoso zur Erzählung **“Die Ketzer von Soana”** inspirieren



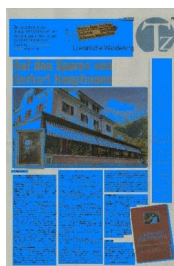
Literarische Wanderung

Auf den Spuren von Gerhart Hauptmann



“In tiefer Dankbarkeit dem unvergleichlichen Rovio”: die Widmung von Gerhart Hauptmann auf seinem Porträt im Hotel Park

VON **Gerhard Lob**



Der deutsche Dramatiker Gerhart Hauptmann (1862-1946), der 1912 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde, hielt sich mehrmals im Dörfchen Rovio, am Fusse des Monte Generoso, auf. Er nächtigte im Balkonzimmer des Albergo Monte Generoso, aus dem das heutige Park-Hotel hervorgegangen ist. Das Haus hat mittlerweile 40 Zimmer (damals 8) und sein Zimmer trägt die Nummer 116. Über dem Kamin in der Stube hängt nach wie vor ein Porträt-Bild mit einer eigenhändigen Widmung Gerhart Hauptmanns aus dem Jahr 1907: "In tiefer Dankbarkeit dem unvergleichlichen Rovio."

Hauptmann traf in Rovio auch mit Antonio Fogazzaro, einem italienischen Naturalisten, zusammen. Die Gespräche, das Erlebnis einer Griechenlandsreise sowie die Natur des Generoso inspirierten Hauptmann zur Erzählung "Die Ketzler von Soana", die 1918 erschien. Das entscheidende Tessinerlebnis des Dramatikers mit den Wanderungen zur Kapelle der heiligen Agata und über die Alp von Melano nach Bellavista und weiter zum Generoso sind aber schon wesentlich früher, im Jahr 1897, erfolgt, wie Tagebucheinträge belegen.

Im "Ketzler von Soana" versteckt sich Rovio just hinter dem Pseudonym Soana. Andere Ortschaften werden hingegen mit ihren richtigen Namen benannt, beispielsweise Arogno, Melano, Ligornetto und Lugano. Erfunden ist hingegen der Name der in der Erzählung verwendeten Alpe Santa Croce. Man kann aber davon ausgehen, dass die Alpe di Melano als Vorbild diente. Wer also auf den Spuren Hauptmanns und seiner Novelle "Die Ketzler von Soana" wandern will, ist gut beraten, den Weg von Rovio zum Monte Generoso via Alpe di Melano unter die Füsse zu nehmen. Doch worum geht es in dieser Erzählung? Der junge Priester Francesco Vela aus Soazza besucht im Auftrag seines Bischofs auf der Alpe Santa Croce das Paar Scarabota, das dort in sündiger Geschwisterehe lebt, um es zum christlichen Lebenswandel zu bekehren. Er verliebt sich dabei selber in die Tochter des Paares, das schöne Hirtenmädchen Agata. Zudem erkennt er in der Tier- und Pflanzenwelt einen immerwährenden Schöpfungs-

prozess, dessen mächtigste treibende Kraft der Eros ist.

Francesco gibt sein Priesterdasein auf und führt mit Agata schliesslich ebenfalls das einfache Leben eines Hirten. Hauptmann stellt also den Eros als das eigentlich Göttliche in Gegensatz zum kirchlichen Christentum dar.

Den Ausgangspunkt Soazza (Rovio) schildert Hauptmann wie folgt: "Die Häuser des Ortes, die (...) eine

einzig ineinandergeschachtelte graue Ruine aus Stein und Mörtel sind, kehren ihre Fronten einem schluchtähnlichen Tale zu, das von den Auen und Terrassen des Fleckens und gegenüber von einem mächtigen Abhang des überragenden Bergriesen Monte Generoso gebildet wird."

Hauptmann beschreibt auch den Dorfplatz mit alten Kastanienbäumen, Steinbänken und spielenden Kindern sowie das kalte Bergwasser, das einen Marmor-sarkophag speist, welcher zum Waschen von Wäsche genutzt wurde. Diese antiken Brunnenröge sind eine Besonderheit von Rovio. Hier beginnt die Wanderung des Priesters Francesco Vela.

Nur noch rudimentär ist der von Hauptmann beschriebene Unterschied zwischen dem vornehmen unteren Teil und dem rustikaleren oberen Teil des Dorfes vorhanden: "War Soana mit seinem unteren Teil (...) bürgerlich, beinahe wohlhabend, (...) hier oben, einige hundert Schritte weiter hinauf, war es nur noch ein alpines, ärmliches Hirtendorf, das nach Ziegen und Kuhstall duftete."

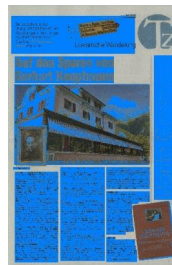
Nach dem Einschlagen des eigentlichen Wanderwegs am Ausgang des Dorfes erreicht man schon bald die Stelle, wo das Tosen des Wasserfalls Sovaglia zu hören ist. "In satter Fülle rauschte der Wasserfall von Soana in seine enge Schlucht hinunter. (...) Bald dumpfer, bald heller herüberschlagend, tönte im ewigen Wandel die Stimme der Sättigung."

Beim Bildstock von Soudino geht es rechts über die Alpe di Melano zum Monte Generoso. Gerhart Hauptmann erwähnt sogar die Marschzeit und auch die teils steilen Aufstiege: "Nach einiger Zeit ward in den engen Fusssteig eingebogen, der in dreistündiger, mühsamer Steigung zum Gipfel des Generoso führt."

Schliesslich ist das fiktive Ziel des Priesters erreicht. "Als er (...) eine Stunde und länger steil und beschwerlich gestiegen war, immer höher und höher in die Felswildnis des Generoso hinein, hatte er plötzlich die Alpe von Santa Croce auf fünfzig Schritt vor Augen liegen." Der Aufstieg des Geistlichen Francesco Vela endet in der Novelle auf der Alp; Gerhart Hauptmann ist im besagten Jahr 1897 selbst aber weiter bis auf den Generoso-Gipfel marschiert. Und er war von der Aussicht – bis nach Mailand – äusserst angetan.

Wanderinfo:

Vom Bahnhof Capolago-Riva San Vitale (Tilo-Halt) mit dem Postauto in 10 Minuten nach Rovio (495 m). Man nimmt die bergwärts führende Fahrstrasse in Richtung Westen (Wegweiser vorhanden). An einem Rebberg vorbei bis zur Wegkapelle Soudino (583 m). Zum Teil steil



geht es weiter zur Alpe di Melano (917 m) und am Berghang entlang nach Bellavista (1221 m), wo sich die Mittelstation der Monte-Generoso-Bahn (MGB) befindet. Von hier zu Fuss (1.15 h) oder mit der Bahn auf den Gipfel, oder gleich zurück mit der MGB zur Talstation nach Capolago. Die Gehzeit Rovio-Bellavista beträgt zirka 2 h 30 bis 3 Stunden. Gute Wanderausrüstung ist nötig.

Literatur:

Gerhart Hauptmann: "Der Ketzer von Soana" (Ullstein Taschenbuch), Originalausgabe 1918

Thomas Achermann: Stock, Gehrock und Zylinder - Ketzerisches zu Gerhart Hauptmanns "Ketzer von Soana" am Monte GeneEROSo; in: Das Klappern der Zoccoli, Literarische Wanderungen im Tessin, Rotpunktverlag Zürich, 5. aktualisierte Auflage 2007.



Monte Generoso